

# Erfahrungsbericht

Auslandssemester am Presbyterian College in Clinton, South Carolina, USA

Saskia Kohler

## 1. Vorbereitung

Nachdem ich die Pre-Application im Oktober 2016 erfolgreich abgeschlossen und versendet hatte, bekam ich einige Monate später die Zusage für einen studiengebührebfreien Platz für das Wintersemester 2017/18.

Daraufhin begann dann die Planung meines Auslandsaufenthalts. Diese war jedoch aufwändiger, als anfangs vermutet. Das College in den USA stellte einige Anforderungen, die man erfüllen musste, um dort zu studieren. Es wurde ein Nachweis über die finanziellen Verhältnisse gefordert, durch den sichergestellt wurde, dass man sich das Studium auch leisten kann. Außerdem musste man zunächst ein „Medical Form“ von seinem Hausarzt ausfüllen lassen. Dazu gehörten unter anderem auch diverse Impfungen, die man vorweisen musste. Sollte es - wie bei mir der Fall - sein, dass man nur gegen Tetanus geimpft ist, so muss man für alle Impfungen mit Kosten um die 300 Euro rechnen.

Ein Semester in den USA ist vor allem mit vielen Kosten verbunden, die man davor nicht erahnen konnte. So schlug das J-1 Studentenvisum alles in allem mit rund 320 Euro zu Buche. Um das Visum zu erhalten musste ich persönlich in der amerikanischen Botschaft in München vorstellig werden. Nach diesem Termin erhielt man das Visum innerhalb weniger Tage per Post.

Darüber hinaus musste jeder ausländische Student eine Auslandskrankenversicherung vorweisen, die bestimmte Kriterien erfüllt. Man kann hierbei zwischen einem Versicherungsplan des Colleges oder eines deutschen Anbieters wählen. Ich habe mich für den Auslandskrankenschutz des ADAC entschieden, da dieser günstiger als der des Colleges war und ich einer deutschen Versicherung mehr vertraue, als einer amerikanischen.

## 2. Ankunft, Unterbringung, Leben auf dem Campus

Mitte August ging es dann endlich los nach Clinton, South Carolina. Am Flughafen in Greenville wurde man von Mitarbeitern des International Office abgeholt und traf dort auch schon einige andere Internationals. Wir wurden zunächst zu Walmart gefahren, um die wichtigsten Sachen - wie Bettwäsche und Handtücher - kaufen zu können. Der Campus liegt 45 Autominuten vom Flughafen entfernt. Dort angekommen wurde uns unser Wohnheim, in meinem Fall das Carol International House (CIH), gezeigt und dann waren wir sehr schnell auf uns allein gestellt.

Beim Betreten des Wohnheims und vor allem der Zimmer stellte sich schnell Ernüchterung ein. Die Zimmer waren sehr spärlich und kahl eingerichtet und man fühlte sich im ersten Moment alles andere als wohl und heimisch. Jedes Zimmer verfügte über zwei Betten, zwei Schreibtische, zwei Stühle, zwei Schränke und ein Bad mit Waschbecken, Dusche und Toilette. Von außen wirken alle Gebäude sehr schön, im typischen Südstaatenstil mit weißen Säulen. Innen jedoch konnte man sehen, dass die Gebäude eher alt sind und auch das Mobiliar war eher älter. Das störte jedoch nicht weiter.

In den ersten drei Wochen lebte ich mit einer anderen Austauschstudentin aus Südkorea zusammen, jedoch hatte die Chemie zwischen uns einfach nicht gepasst. Ich habe dann meine Mitbewohnerin nach Rücksprache mit dem College getauscht und bin zu einer anderen Studentin aus Spanien gezogen. Wir haben uns super verstanden und hatten sehr viel Spaß.

Es gab auf den Campus zwei Gebäude in denen man essen gehen konnte, zum einen die Greenville Dining Hall (GDH) und den Springs Food Court (Springs). In GDH konnte man zum Frühstück, Mittagessen und Abendessen gehen. Es gab das typische amerikanische Fast Food, aber auch andere Sachen, wie Pasta, Reis, Sandwiches, Salate und Desserts. In Springs konnte man zwischen mexikanischem Essen, Sandwiches und Starbucks wählen. Das Essen war besser als erwartet, jedoch würde man sich über mehr Abwechslung freuen.

Das Leben auf dem Campus war eher gemütlich. Das College hatte diverse Sportteams, deren Spiele man besuchen konnte. Die Amerikaner waren sehr nett und höflich, jedoch waren sie manchmal auch zu nett. Sie sagten oft nicht was sie dachten und ließen einen damit im Unklaren über ihre echte Meinung. Man grüßte sich gegenseitig auf dem Campus und die Professoren kannten ihre Studenten beim Namen.

Dadurch, dass alle internationalen Studenten Einführungsveranstaltungen besuchen mussten, lernte man sehr schnell Leute kennen. Meine Gruppe bestand aus elf Personen, wir haben uns immer getroffen um zu feiern und um Ausflüge zu machen.

### 3. Gasthochschule

Bei den Kursen, die man sich zuvor ausgesucht hatte, konnte sich noch einiges ändern, da manche Kurse teilweise kurzfristig gestrichen oder in ein anderes Semester verlegt wurden. Die im Vorfeld ausgewählten Kurse waren nicht fix, da man vor Ort seinen Stundenplan noch ändern konnte. Wenn einem ein Kurs nicht zusagte, konnte man innerhalb der ersten Woche noch aussteigen und etwas anderes wählen.

Die Vorlesungen unterschieden sich sehr von denen in Augsburg. Die maximale Anzahl an Studenten begrenzte sich auf 20, was sehr wenig ist. Die Vorlesungen waren sehr interaktiv und es gab teilweise Gruppenarbeiten. Je nach Kurs konnte es vorkommen, dass man mehrere Präsentationen halten musste. Die Länge der Vorlesungen lag normaler Weise zwischen 50 und 90 Minuten. Auch hier kamen wieder Kosten ins Spiel, die man davor nicht auf dem Schirm hatte. In den USA sind Lehrbücher fester Bestandteil der Vorlesung und man musste sie haben, um die Tests schreiben zu können. Der Preis für ein einziges Buch konnte mehrere hundert

Dollar betragen. Man konnte manche Bücher auch im Internet auf chegg.com ausleihen, was eine günstigere Alternative darstellte.

Ein wesentlicher Unterschied zu Deutschland war, dass es in den USA sehr viele Hausaufgaben gab, die man machen und abgeben musste. Manchmal handelte es sich um einen Aufsatz, ein anderes Mal um die Durchführung eines Persönlichkeitstests. Im Gegensatz zu Augsburg herrschte am College Anwesenheitspflicht in den Vorlesungen und dies wurde auch kontrolliert. Man schrieb unter dem Semester bis zu vier Tests und am Ende einen großen Test, der den Stoff des gesamten Halbjahres umfasste. Jedoch waren diese Tests nicht mit den deutschen zu vergleichen. Es handelte sich sehr oft um MC-Fragen, bei der jeweils nur eine Antwort richtig war und manchmal durfte man sogar seine Unterlagen und das Buch zum Test mitbringen. Durch die Zwischentests wurde einem der große Druck für die Abschlussprüfung genommen und man ging wesentlich entspannter an diese heran.

#### 4. Stadt, Umgebung und Freizeitmöglichkeiten

Bei Clinton handelt es sich um eine eher beschauliche Stadt. Der Campus liegt im Zentrum der Stadt, jedoch gab es in der dort nicht viel zu sehen. Es gab einen Supermarkt, eine Pharmacy, ein paar Restaurants und viele Fast Food Restaurants. Ohne Auto war man sehr eingeschränkt, da der nächste Walmart 20 Autominuten und eine größere Stadt 45 Autominuten entfernt war. Man musste sich somit auf dem Campus Beschäftigungsmöglichkeiten suchen. Einerseits konnte man sich die vielen sportlichen Events anschauen oder ins Fitnessstudio gehen. Ab und zu konnte man auch amerikanische Studenten fragen, ob sie einen wohin fahren und so einen Ausflug machen.

Das International Office bot auch Ausflüge an, beispielweise an einen nahegelegenen See, zu einer Shopping Mall, nach Charleston/Savannah oder nach Columbia. Jedoch musste man eher selbst für Abwechslung sorgen. So haben sich meistens die Internationals zusammengetan und Ausflüge selbst organisiert. Wir waren unter anderem in einem Freizeitpark, in Disney Land und den Universal Studios und Orlando, Chicago und New York.

Am Wochenende fanden in den sogenannten „Frats“, das waren die Häuser der Studentenverbindungen, Partys statt. Man sollte jedoch nicht zu viel erwarten. Die Partys endeten immer um zwei Uhr morgens und es konnte passieren, dass an einem Tag gar nichts los und am nächsten Tag die Hölle los war und man eine richtig gute Zeit hatte.

#### 5. Fazit

Das Auslandssemester am Presbyterian College war das Beste meines Lebens. Ich bereue meine Entscheidung keine Sekunde, da ich so viele Menschen getroffen und Freundschaften geschlossen habe. Meine Zimmermitbewohnerin aus Spanien hat mich einen Monat nach Auslandssemesterende schon in Deutschland besucht. Ich musste mich meinen Ängsten stellen, mein Zuhause für vier Monate verlassen und war das erste Mal auf mich allein gestellt. Diese

Erfahrung hat mich meinen Horizont extrem erweitern lassen und ich habe mich persönlich weiterentwickelt. Meine Englischkenntnisse habe ich auch verbessert. Ich habe viele Erfahrungen gesammelt, meine Komfortzone verlassen und hatte eine super Zeit. Ich würde mich wieder für das Presbyterian College entscheiden.